Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1900

13.4.1900 (No. 84)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 807.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 84. Freitag, den 13. April 1900.

Zum Charfreitag.

In cruce salus.

Wenn oftmals ich in weihevollen Stunden
Des Lebens ernstes Trauerspiel betrachte,
Dann öffnen sich auf's Neu' die tiefen Wunden,
Die längst mein Herz trug, wenn ich auch nie klagte.

Wo sind die stolzen Träume hingeschwunden?
Wohin die süße Hoffnung, die mir lachte,
Die schmeichlerisch die Seele mir umwunden
Und heißen Thatdrang darin entfachte?

Sie ist verlöscht wie fahler Irrlichtschein. —
Am düstern Moore stehe ich allein
Und weiß den rechten Pfad nicht mehr zu finden.

Da schrei' ich auf in Angst und Seelenpein:
Will Niemand mir ein sicherer Leitstern sein?
Wer führt mich heil aus diesen nächt'gen Gründen?

Und sieh! Urplötzlich flammt ein hehres Zeichen
Am Himmel auf, von Strahlenkranz umflossen,
Vor dem die Engel selbst sich zitternd neigen,
Das **Kreuz**, von dem sich alles Heil ergossen.

Und alle Schatten meiner Seele weichen, —
Als wären neue Sinne mir erschlossen,
Zieht's mich hinauf zu unbekannten Reichen
Auf einer Jakobsleiter gold'nen Sprossen.

Darf ich es wagen, höchste Gotteshuld,
Mit einem Herzen, das der Sünde Schuld
Befleckt, Dein heilig' Angesicht zu schauen?

Erträgt es Deine ewige Geduld,
Anstatt zu strafen, wie ich es verschuld't,
Aus Deiner Gnade Born mich zu bethauen?

Horch! Eine Stimme hör' ich laut erschallen,
Furchtbar, wie naher Donner schrecklich tönen:
„Willst Du betreten meine heil'gen Hallen,
„So laß zurück Dein ungeordnet Sehnen!

„Nicht ird'sche Wünsche sind's, die mir gefallen;
„Erst wenn Dein Herz sich unter heißen Thränen
„Der Reue badet in der Demuth Strahlen,
„Kann meine Liebe meinen Zorn versöhnen.

„Entsag' der Täuschung, die die Welt Dir beut!
„Schon droht die ewige Gerechtigkeit,
„Die Saat ist reif, die Aehre gilbt am Halme.

„Das **Kreuz** sei Deine Hoffnung in der Zeit,
„Das **Kreuz** sei Deine Waffe in dem Streit,
„Dann grünt Dir auch des **Kreuzes** Siegespalme!"

Von tiefen Schauern ehrfurchtsvoll durchdrungen,
Vermag ich es, das hohe Wort zu deuten,
Das aus der Höhe gnadenvoll erklungen,
Mich warnend vor der Erde Nichtigkeiten.

Hinweg mit allen leeren Huldigungen!
Ich fühle Muth, die Siegesbahn zu schreiten,
Auf der des Kreuzes Palme wird errungen,
Und Himmelsführung wird mich sicher leiten.

Sei mir gegrüßt, Du heil'ger **Kreuzesstamm**,
Du Opferaltar für das Gotteslamm,
Aus dem des Segens klare Brunnen fließen!

Willkommen Erdenelend, Leid und Gram; —
Entsagung sei es, welche wundersam
Als Opfer dufte zu des Kreuzes Füßen!

⊙ Deutschland und Frankreich — ein sozialpolitischer Vergleich.

Die Dauer der Arbeitszeitszeit in den Fabriken ist auf die Weisung der bayerischen Regierung hin von den bayerischen Gewerbeinspektoren zum Gegenstande einer Untersuchung gemacht worden. Die Ergebnisse dieser Untersuchung findet man in dem Berichte der bayerischen Gewerbe-Inspektoren vom Jahre 1899: Danach hat die Mehrzahl der Fabrikarbeiter in der Mehrzahl der Betriebe eine durchschnittliche Arbeitszeit von zehn bis elf Stunden täglich. Bei etwa einem Viertel aller Arbeiter und Betriebe beträgt die Arbeitsdauer elf bis zwölf und nur bei 8,4 v. H. aller Arbeiter zwölf und mehr Stunden. Gleichzeitig kann man aus den Berichten der bayerischen Beamten entnehmen, daß im Allgemeinen das Bestreben dahin geht, die Mittagspause zu vergrößern, also daß das Streben im Großen und Ganzen darauf gerichtet ist, die Dauer der Arbeitszeit noch weiter zu verkürzen. Die bayerischen Erhebungen kann man so ziemlich für ganz Deutschland als maßgebend ansehen.

In der Republik Frankreich liegen die Verhältnisse für die Arbeiter ungünstiger. Bisher bestand, aber nur auf dem Papiere und wenig beachtet, ein Maximalarbeitstag von 12 Stunden täglich. Das Gesetz betrachtete also das als Regel, was bei uns in Deutschland sehr ungünstig für die Arbeiter ist; und dabei darf man nicht vergessen, daß auch diese gesetzliche Vorschrift von den Unternehmern wenig gewürdigt wurde und Uebertretungen derselben kaum jemals geahndet werden. Jetzt, unter dem socialdemokratischen Minister für Handel und Gewerbe, Herrn Millerand, ist von dem französischen Parlamente die „gesetzliche Bestimmung" über den Maximalarbeitstag abgeändert worden: die höchste zulässige Arbeitszeit soll fortan elf Stunden betragen. Das ist nun ohne Zweifel eine Verbesserung. Aber wenn man sich das Schauspiel betrachtet, wie ein sozialdemokratischer Minister einen Gesetzentwurf über einen elfstündigen Arbeitstag ausarbeitet, im Parlamente einbringt und dort mit großer Lebhaftigkeit vertheidigt, so kann man an dieser Thatsache unmöglich vorbei, ohne gleichzeitig einen Blick auf unsere deutschen Verhältnisse zu werfen. Was Herr „Genosse" Millerand in Frankreich gesetzlich neu einführen muß, besteht den Thatsachen nach bei uns in Deutschland schon, und zwar ohne gesetzliches Eingreifen. Und bei uns im deutschen Reiche war es vor zwei Jahren das Centrum, das im Reichstage einen Antrag einbrachte auf die Einführung eines Maximalarbeitstages von 10½ Stunden. In Frankreich führen „Genosse" Millerand und mit ihm die „Genossen", die in der Deputiertenkammer sitzen, einen höchstens zulässigen Arbeitstag von elf Stunden ein; bei uns in Deutschland kämpft das Centrum längst für einen Maximalarbeitstag von 10½ Stunden. Die Thatsachen reden für sich selbst! Die deutschen Socialdemokraten mögen sich aber die guten Lehren hinter die Ohren schreiben, die bei der Berathung seines Gesetzentwurfes „Genosse" Millerand in der französischen Kammer ertheilt hat: er ist nicht müde geworden, darauf hinzuweisen, daß die brennenden socialen Fragen allmählich nur zu lösen sind durch vernünftige Verständigung und gutes Einvernehmen zwischen Unternehmern und Arbeitern. Die deutsche Socialdemokratie aber schädigt die Interessen der Arbeiter, die zu vertreten sie vorgibt, fortgesetzt durch Verhetzung und Aufstachelung gegen die Unternehmer und Arbeitgeber in vollkommen falscher Auffassung dessen, was noth thut.

Bei uns in Deutschland besteht längst die gesetzliche Bestimmung, daß weibliche Arbeiter täglich nicht länger als elf, jugendliche Arbeiter nicht mehr als zehn Stunden täglich beschäftigt werden dürfen. Die Bestimmung besteht nicht nur auf dem Papiere, sondern wird auch genau und pünktlich durchgeführt; und aller Voraussetzung nach wird es bei bei uns in Deutschland nicht mehr lange dauern, bis die höchstens zulässige Arbeitszeit für verheirathete Frauen eine weitere Verkürzung erfährt. In Frankreich ist man endlich erst jetzt dazu gekommen, einen Maximalarbeitstag von elf Stundrn Tagesdauer für weibliche und auch für jugendliche Arbeiter einzuführen. Diese gesetzliche Bestimmung ist in Frankreich erst mit Anfang ds. Mts. in Kraft getreten, und auch das ist ein Werk, auf das der socialdemokratische Minister Millerand als auf seine Arbeit stolz ist. „Genosse" Millerand in Frankreich ist mit seiner socialen Gesetzgebung also etwa zehn Jahre zurück hinter der Arbeiterschutzgesetzgebung des deutschen Reiches, die unter der Führung des Centrums zum Wohle der industriellen Arbeiter eingeführt worden ist und einer fortgesetzten Vervollkommnung unter dem Vorantritte und namentlich durch die gesetzgeberische Arbeit desselben Centrums sich erfreut.

Natürlich herrscht in der socialdemokratischen Presse tiefes Schweigen über alle diese Dinge. Aber die Spekulation auf die Unkenntniß des deutschen Zeitungslesers ist gar zu kläglich und verfehlt deßwegen ihre Wirkung. Alle Leute mit Verstand und gutem Willen mögen vielmehr die erfreuliche Thatsache in's Auge fassen und im Auge behalten, daß in Deutschland, namentlich durch den Einfluß der Centrumspartei, die Arbeiterschutzgesetzgebung erheblich weiter und für den Arbeiter günstiger entwickelt ist als in der Republik Frankreich mit ihren radikalen Regierungen und ihrem gegenwärtigen Minister für Handel und Gewerbe, der sogar ein überzeugtes Mitglied der socialdemokratischen Partei ist!

□ Aktiengesellschaften in Bayern, Württemberg und Baden.

Die Aktiengesellschaft (société anonyme) ist zu einer der wichtigsten Erwerbsformen der Gegenwart geworden. Es dürften daher einige Angaben von Interesse sein über die Ausdehnung, welche diese Erwerbsform bereits gewonnen hat; über deren socialpolitische Wirkungen wollen wir jetzt nicht reden.

Nach den neuesten Ermittelungen gab es zu Anfang September 1899 in Bayern, Württemberg und Baden im Ganzen 843 Aktiengesellschaften, eingerechnet die in diesen Gebieten befindlichen Zweigniederlassungen solcher Aktiengesellschaften, welche außerhalb ihren Centralsitz haben. Davon kommen 345 auf Bayern, 324 auf Baden, 174 auf Württemberg. Diese sämmtlichen Gesellschaften sind im Laufe des letzten Jahrhunderts entstanden; weitaus die meisten nach dem Jahre 1870, nur wenige reichen in die dreißiger und zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts zurück. Ungeachtet dieses verhältnißmäßig geringen Alters hat die Aktiengesellschaft eine Stellung erlangt, die nachgerade unserem gesammten Wirthschaftsleben das Gepräge gibt, in einzelnen Produktionszweigen schon jetzt als allherrschend gelten kann. Die Zeit der „Gründungen" ist noch nicht vorüber, und es wachsen die Aktiengesellschaften an Zahl und Aktienkapital von Jahr zu Jahr. So betrug nach dem „Handbuch der süddeutschen Aktiengesellschaften" im Erhebungsjahr August 1898/99 die Zahl der Neugründungen in genannten Staaten 74, die Summe des neuen Aktienkapitals rund 100 Millionen Mark. Das zeigt untrüglich, wohin unser Wirthschaftssystem treibt. — Von obigen Neugründungen entfallen auf Bayern 40 mit rund 51 Millionen Mark, auf Baden 24 mit rund 29 Millionen, auf Württemberg 10 mit rund 19 Millionen Mark Aktienkapital.

Die Aktiengesellschaften vertheilen sich auf sämmtliche Gewerbszweige mit Ausnahme etwa der Landwirthschaft und einiger solcher Gewerbe, in welchen die persönliche Arbeit das Kapital überwiegt, und während die Aktiengesellschaften da, wo die persönliche Verantwortung eine verhältnißmäßig große ist (z. B. Hotelbetrieb) im Allgemeinen schlecht reussiren, zeigen sie da, wo vorwiegend maschinelle Arbeit zu leisten ist (z. B. Brauereibetrieb, Transportwesen) ganz riesenhafte Fortschritte. Letzteres ist natürlicher Weise auch da der Fall, wo, wie man zu sagen pflegt, lediglich das „Geld arbeitet", wie z. B. im Bank- und Versicherungsgeschäft, Immobiliengeschäft u. dgl.

Betrachten wir die einzelnen Gewerbszweige näher, so finden wir in der Bankbranche 57 Aktiengesellschaften mit einem Kapital von 410 Millionen Mark und zwar in Bayern 28 mit 234 Millionen, in Württemberg 16 mit 60 Millionen, in Baden 13 Aktienbanken mit 106 Millionen Aktienkapital.

In der Versicherungsbranche arbeiten 20 einheimische Aktiengesellschaften mit 104 Millionen Aktienkapital; davon haben 11 ihren Sitz in Bayern mit 71 Millionen Kapital, 4 in Württemberg mit 13 Millionen, 5 in Baden mit 20 Millionen Aktienkapital.

Das Immobiliengeschäft betreiben 30 Aktiengesellschaften mit nahezu 40 Millionen Kapital. Die meisten davon entfallen auf Bayern, nämlich 14 Gesellschaften mit über 30 Millionen Mark, während Württemberg und Baden mit je 4 Gesellschaften sich in die weiteren 9 Millionen fast hälftig theilen. Als Kuriosum mag angeführt werden, daß eine dieser „Terrainaktiengesellschaften", welche in einer mittelgroßen Stadt blüht und neuestens 8 Procent Dividende vertheilt, zum guten Theil aus „Stadtvätern" besteht, wenigstens was Direktion und Aufsichtsrath anbelangt, d. h. aus Mitgliedern, welche den Bebauungsplan ꝛc. vor allen ihren Mitbürgern kennen und daher gleich dem Lordmayor Newton in London für ihre Gesellschaft sehr „verdienstlich" zu wirken in der Lage sind. Also gewissermaßen ein Stadtrath auf Aktien! So etwas gibt es vielleicht nicht einmal in der Weltstadt London.

Aktienbrauereien gibt es in Bayern 67 mit 86½ Millionen, in Württemberg 16 mit 19½ Millionen, in Baden 32 mit rund 32 Millionen, im Ganzen also 115 mit 138 Millionen Mark Aktienkapital. Am größten sind hiernach die Aktienbrauereien in Bayern mit durchschnittlich 1,29 Millionen, am kleinsten in Baden mit durchschnittlich 1 Million Kapital, in der Mitte stehen die württembergischen mit durchschnittlich 1,2 Millionen Mark.

Außer im Bank-, Versicherungs- und Brauerei-Gewerbe sind die Aktiengesellschaften von größerer Bedeutung in der Montan-, Petroleum-, Metall-Industrie (zusammen 41 Gesellschaften), Maschinenindustrie und Feinmechanik (68 Gesellschaften), Beleuchtungsbranche (Elektrotechnik, Gas- und Carbidwerke, 52 Gesellschaften), Industrie der Steine und Erden (vornehmlich Cement, 51 Gesellschaften), Textilindustrie (90 Gesellschaften), in der chemischen Industrie (einschließlich Linoleum, Leder- und Papierfabrikation, 58 Gesellschaften), im Druckereigewerbe (40 Gesellschaften). In der Holzindustrie gibt es 10, in der Mühlenbranche 21, in der Zuckerindustrie 6, im übrigen Nahrungsmittelgewerbe 35 Aktienbetriebe (11 Mälzereien und 4 Sprit- und Hefefabriken inbegriffen). Bäder und Hotels auf Aktien gibt es 19, Gesellschaftshäuser 20, Wohlthätigkeitsanstalten u. dgl. 14, Logen 5, Studentenhäuser 11, christliche Vereinshäuser auf Aktien 13. Bei den Anstalten der letzteren Art, bildet, da sie nicht auf Erwerb gerichtet sind, die Aktie mehr die „Form des Besitzes", als ein Mittel des Erwerbs.

Im Transport- und Speditionswesen gibt es 50 Aktiengesellschaften (37 Eisen- und Straßenbahngesellschaften, 7 Dampfschifffahrtsgesellschaften, 6 Lagerhausgesellschaften und Speditionsgeschäfte auf Aktien). Dazu kommen 10 Gesellschaften, welche verschiedenen Zwecken dienen, und 19 in Liquidation oder Konkurs befindliche Gesellschaften.

Im Banne der Schuld.

Eine Erzählung aus den Marschen. Von S. Baring Gould.
29) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Zita sah einen Lastkahn, der im Fluß am Uferdamm lag, und wandte sich demselben zu. „Ich will in diese Barke. Wollt Ihr mit mir kommen und mich den Fluß entlang stoßen?"

„Ich kann nicht, ich muß zu Kainie gehen."

„Ihr wolltet doch mit mir in den Wagen kommen, batet mich, ich sollte mit Euch gehen. Jetzt bitte ich Euch, mit mir ins Boot zu kommen, und Ihr wollt nicht."

„Da übe ich nur gerechte Vergeltung," antwortete Mark freundlich, „Du wolltest nicht mit mir im Wagen reisen, und daher will ich jetzt nicht mit Dir im Boot fahren. Aber im Ernst gesprochen, ich kann jetzt auch nicht. Ich habe jetzt keine Zeit. Ich muß jetzt zu Kainie gehen. Kommt doch mit," drängte er sie eifrig. „Kainie wird sich sehr freuen, Euch zu sehen."

„O, könnt Ihr etwa so ohne Weiteres in ihrem Namen sprechen?"

„In manchen Dingen — ja, ganz gewiß aber hierin."

„Ich will nicht mitkommen."

Zita schmollte und kehrte Mark den Rücken zu. Der junge Mann drängte aber gar nicht weiter in sie, daß sie sich anders besinnen möchte. Die entschiedene Entschlossenheit in ihrem Gesichtsausdruck ebenso wie der zornige Blick ihrer Augen überzeugte ihn, daß seine Mühe doch nur vergebens sein würde, wenn er es versuchte. Daher brach er in der Richtung nach der Rothen-Flügel-Mühle hin ohne sie auf und pfiff dabei im Gehen lustig vor sich hin, wohl um seinen Aerger und seine Enttäuschung zu verdecken. Zita hingegen blickte zornig und erbittert. Sie war ein Mädchen, welches stets dem Impuls des Augenblickes folgte und gar keine Selbstbeherrschung besaß — höchst veränderlich in ihren Stimmungen und von einer leidenschaftlichen Heftigkeit.

Es lag nicht der geringste Grund vor, weshalb sie es Mark übelnehmen sollte, daß er nach der Mühle ging, und doch nahm sie es ihm sehr übel. Wenn er in Geschäften dorthin zu gehen hatte, und sie sich weigerte, ihn zu begleiten, nun, so mußte er doch ohne sie hingehen, das war doch klar — und trotzdem fühlte sie sich dadurch tief gekränkt und schwer beleidigt. In ihren Gedanken verglich sie Droonlands mit Mark. Dem ersteren gegenüber hatte sie ein Wort nur auszusprechen und dasselbe wurde sofort und ohne Weiteres erfüllt. Hätte sie ihm gesagt, daß sie wünsche, er sollte sie in einem Boot auf dem Kanal fahren, so würde er sich unverzüglich mit Freude und Eifer in ihren Dienst gestellt haben. Aber dieser thörichte Mark schien ja gar nicht daran zu denken, sich ihren Wünschen gehorsam und unterwürfig zu zeigen. Er hatte ihre Gesellschaft auf dem Uferdamm gewünscht — als sie ihm dieselbe abschlug, begnügte er sich auch ohne dieselbe und that dies noch dazu leichten Herzens — lustig pfeifend ging er von ihr fort.

Zita trat in die Barke und setzte sich auf die eine Bank derselben. Nachdenklich stützte sie ihr Kinn in die Hand und blickte verdrossen in das Wasser, welches noch ganz voll von kleinen, halb aufgelösten Eisstückchen, den Bruchstücken der zerschmolzenen Schollen war.

Sie empfand eine glühende Hitze, zornig stürmte ihr das Blut durch die Adern. In ihrer Art war sie ebenso leidenschaftlich und jähzornig wie Droonlands. Während ihrer ganzen Kindheit und Jugend hatte ihr Vater sie allen ihren Wünschen und Neigungen ungehemmt folgen und sie stets thun lassen, was ihr gerade in den Sinn kam oder beliebte. Aber thatsächlich hatte sich ihm auch nie eine Gelegenheit geboten, wo er ihr hätte entgegentreten müssen, denn ihre Interessen waren stets identisch gewesen. Freilich so gutmüthig und gutherzig Zita auch von Natur sein mochte, war sie doch noch in weit höherem Maße eigenwillig und herrschsüchtig. Sie besaß Klugheit und Verstand genug, aber auch ein kluger Verstand wird häufig durch Leidenschaft und Heftigkeit verdunkelt.

So saß sie dort und kaute erbittert an ihren Nägeln. Eine feurige Röthe flammte in ihren Wangen, und dann und wann entrangen sich dicke Thränen ihren brennenden Augen.

Welche Veranlassung konnte Mark nur haben, daß er so dringend nach der Mühle mußte? Was in aller Welt konnte er nur für Geschäfte mit Kainie haben?

Die Rothe-Flügel-Mühle lag doch nicht auf seinem Land. Sie diente doch nicht zur Trockenlegung seiner Gräben.

Dann zerbrach Zita sich den Kopf, wie lange wohl Mark mit Kerenhappuch zusammenbleiben würde. Würde er sich mit ihr zusammen in ihre Holzhütte auf die Bank setzen, würde ihre Unterhaltung sich um sie — um Zita — drehen? Würde Mark sagen, daß sie ärgerlich und verdrießlich geworden wäre? Was würde Kerenhappuch antworten? Würde sie nicht spöttisch sagen, was könnt Ihr Anderes oder Besseres von solch' einem Mädchen erwarten, die schließlich doch bloß eine Vagabundin ist? Wir, die wir ein gesetztes Leben in Mühlen oder Farmhäusern führen, wissen, wie wir uns benehmen müssen. Was kann man aber aus einem Schornstein Anderes als Ruß erwarten? Was brütet ein Sumpf Anderes aus als Stechfliegen? Es ist wirklich wunderbar, was für eine Unmenge selbquälerischer Einbildungen ein lebhafter Geist heraufbeschwören kann, wenn er sich einmal dazu entschließt, der Einbildung freien Lauf zu lassen. Vielleicht sind Mädchen und Frauen dazu noch geneigter und begabter als ein Mann. Sie denken sich ganze Unterredungen aus, die sich auf sie selber beziehen, sie legen den Sprechenden die beleidigendsten Ausdrücke über ihre eigene Persönlichkeit in den Mund. Sie lassen ihre Gesichter sich zu verächtlichem Lächeln verziehen, geben ihren Stimmen höhnischen, beschimpfenden Klang und glauben schließlich steif und fest, daß all' diese Einbildungen, die ihr fruchtbares Gehirn nur aus sich selber ausgebrütet hat, wirkliche Thatsachen und nicht bloß inhaltslose täuschende Luftspiegelungen sind. So war es jetzt mit Zita.

Aus ihrem selbstquälerischen Nachsinnen wurde sie da plötzlich durch ein heftiges Anstoßen des Bootes aufgeschreckt. Sie blickte ärgerlich empor und sah vor sich einen Mann mit langen Armen und großen Händen, dunkelm Haar und dunkeln Augen. Sein Gesicht war eigentlich hübsch, trug aber einen Ausdruck bitterer Unzufriedenheit. Die schmalen Lippen verriethen eine scharfe, zanksüchtige Heftigkeit und seine ganzen Züge machten den Eindruck, als ob sie sich nie zu frohem Lachen verziehen könnten.

„Was macht Ihr da in dem Boot?" fragte der Mann, den Zita jetzt als Ephraim Beemish, den Volksredner, erkannte.

„Ich habe doch wohl ebenso viel Recht, in dem Boote zu sitzen wie Ihr," antwortete das Mädchen verdrießlich.

„Ohne Zweifel. Keines von uns Beiden hat hier irgend welches Recht. Wir sind beide arm. Ich weiß, wer Ihr seid, das Hausirermädchen. Ich höre, Ihr habt in Prickwillow Aufnahme gefunden. Wünsche Euch Glück dazu. Das ist nicht gerade ein Haus, wo ich aus freier Wahl leben möchte. Droonlands ist nicht der Mann danach, den Armen zu kleiden, den Wanderer bei sich aufzunehmen, den Hungrigen zu speisen, ohne daß er seinen Lohn dafür erwartet — und zwar hier auf Erden und das schleunigst. Niemandem thut er irgend etwas Gutes, außer um dadurch seinen eigen Nutzen zu fördern. Er hat mich eben hinaustreiben lassen."

„Wo hinaustreiben lassen?"

„Aus meiner Mühle hinaustreiben lassen, aus meiner Beschäftigung, aus meinem Lebensunterhalt. Ich habe jetzt obdachlos in den Fenns in Eis und Schnee herumzulaufen. Ich habe kein Heim mehr. Aber dafür bin ich jetzt ein vornehmer Mann, denn ich habe auch keine Arbeit mehr. Die Ratten können sich ein Obdach in den Schennen suchen, die Mäuse können sich Nester in den Weizenstiegen bauen, aber ich muß ohne ein Dach zum Schutze meines Hauptes, ohne Arbeit zur Beschäftigung meiner Hände und ohne Brot für meinen hungrigen Mund bleiben, und das Alles weßhalb? Weil ich so dreist gewesen, die Wahrheit zu sprechen. Die Wahrheit ist wie das Licht. Die Menschen hassen es und wenden ihre Augen davon ab. Alle, die die Wahrheit sprechen, werden verfolgt, und ich gehöre auch zu ihnen."

„Ihr könnt ja anderswo Arbeit bekommen," antwortete Zita ärgerlich, daß ihre eingebildeten Leiden so rauh durch Jemanden unterbrochen wurden, der wirklich Grund zu klagen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Höhe des Aktienkapitals ist zu verschieden, als daß sich allgemeine Regeln darüber aufstellen ließen; ebenso läßt sich auch bezüglich der Rentabilität nur ganz allgemein sagen, daß sie in einzelnen Branchen durchschnittlich eine größere ist, als in anderen, z. B. in der Bank-, Versicherungs-, Brauerei-Branche, höher als in der Metall-, Holz-, Zucker- 2c. Industrie, überall mit Ausnahmen.

Dividenden von 10—15 Procent sind in den ersteren Branchen nichts Seltenes, sogar solche von 20—40 Procent kommen vor, wie andererseits einzelne Gesellschaften Jahre hindurch keine Dividenden zu vertheilen haben und mit Unterbilanz arbeiten. Nach der Dividende richtet sich der „Kurs". Dem Kurs unterworfen sind aber nur jene Aktien, welche an den Börsen (Frankfurt, München, Stuttgart, Mannheim, Dresden, Berlin kommen hier in Betracht) eingeführt sind, und das sind meist nur die wichtigeren. Der Kurs steht nicht selten 4—6 Mal so hoch, als der Nennwerth der einbezahlten Aktie ausmacht, nur wenige kurshabende Aktien stehen unter Pari. Die Folge davon ist, daß bei prosperirendem Geschäft und bei der hierdurch bewirkten Werthsteigerung lediglich der Aktieninhaber profitirt, und zwar einerseits durch den höheren Dividendenbezug, andererseits durch die Kurssteigerung, während der Arbeiter ein „wachsendes Kapital" zu verzinsen hat. Dies bezieht sich auf Gesellschaften, deren Aktien Börsenkurs haben.

Unter den Aktienbanken verdienen zunächst die Notenbanken Erwähnung, deren jeder der drei süddeutschen Staaten eine besitzt. Das Kapital beträgt bei der bayerischen 15, bei der württembergischen und badischen je 9 Millionen Mark, die letzte Dividende bei ersterer 8 Procent, bei letzteren 6 bezw. 6⅓ Procent. Die höchste Dividende vertheilte die bayerische Hypotheken- und Wechselbank, nämlich 12—13 Procent (Kurs 312), sie steht auch mit ihrem Aktienkapital von 44 Millionen Mark an erster Stelle. Es folgt die Pfälzische Bank (Ludwigshafen) mit 42, die Rheinische Kreditbank (Mannheim) mit 40 Millionen Mark; von den württembergischen Bankanstalten hat die Vereinsbank 18, die Hypothekenbank 11, die Bankanstalt vormals Pflaum u. Cie., sowie die Landesbank (sämmtlich in Stuttgart) je 6 Millionen Kapital. Es wäre aber verfehlt, anzunehmen, daß die Banken und sonstigen größeren industriellen Etablissements lediglich mit ihrem Aktienkapital arbeiten. Alle Banken und fast alle großen Industriegeschäfte arbeiten außerdem mit „fremdem Gelde", und das ist es meist, welches die großen Gewinne einbringt. Sie geben Schuldscheine, Obligationen oder Pfandbriefe aus, welche um 1—2 Procent niederer verzinslich sind, als ihre Aktivzinsen betragen, und dies bis zum 10- und 15fachen Betrag ihres Aktienkapitals. So hat die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank die Befugniß, bis zum 15fachen Betrag ihres Aktienkapitals Pfandbriefe auszugeben, d. h. sie arbeitet nun nicht mehr mit 44, sondern mit über 600 Millionen Mark, zieht daraus ihre höheren Aktivzinse und steckt die Zinsdifferenz aus 600 Millionen mit cirka 1 Procent = 6 Millionen in die Tasche zur Vertheilung an ihre Aktionäre. Die Pfandbriefinhaber erhalten 3½ Procent, während die Schuldner der Bank 4½—5 Procent zahlen müssen.

Dies nur als Beispiel zur Erklärung der hohen Dividende der großen Aktienbanken. Und in großen industriellen Unternehmungen ist es ähnlich, nur daß hier der Mehrgewinn nicht aus der Zinsdifferenz, sondern aus der Differenz zwischen dem Ertrag des im Geschäft steckenden fremden Geldes und den zu zahlenden Passivzinsen erzielt wird. Mit Vortheil können allerdings vielfach nur große Geschäfte, deren Aktien an der Börse eingeführt sind, Schuldverschreibungen ausgeben. Da wird am sogenannten „Emissionsgeschäft" ein schönes Stück Geld extra verdient.

Die Banken verdienen, nebenbei bemerkt, ebenso an fremden, wie an eigenen Emissionen. Soll so ein Papier von einer gut fundirten Gesellschaft begeben oder an der Börse eingeführt werden, so wird durch eine künstlich erzeugte Nachfrage der Kurs so hoch als möglich getrieben, und die hierbei sich ergebenden sogenannten „Gründergewinne" sind bisweilen ganz enorme. Mancher Finanzier ist durch Gründung und geschickte Finanzirung mit einem Schlage zum Millionär geworden, freilich auf Kosten der späteren Papierinhaber und vor Allem der Arbeiter (welche in letzter Linie jene enormen Gewinne erarbeiten und die „hohen Werthe" verzinsen müssen) und manchmal nicht, ohne mit dem Rockärmel am Zuchthaus zu streifen, wie der neueste Fall des Lordmayors Newton in London zeigt. Dergleichen Dinge kommen in Epochen der Gründung auch auf dem Kontinent vor!

Wenn so eine gutfundirte Gesellschaft Schuldverschreibungen ausgibt, so geschieht das vielfach zu einem künstlich getriebenen Kurse, die Käufer zahlen über dem Nennwerth, die Gesellschaft erhält aber für ihr Geschäft mehr Geld als sie zu verzinsen hat, es geschieht also das Umgekehrte wie beim gewöhnlichen Wucherdarlehen, wo der Schuldner mehr verschreiben und verzinsen muß als er erhält. Während hier der Schuldner geschädigt und häufig zu Grunde gerichtet wird, macht er dort einen splendiden Gewinn; dabei ist nach unseren Anschauungen das eine Geschäft so „reell" wie das andere!

Noch höhere Dividenden als die Banken erzielen bisweilen die Versicherungsgesellschaften auf Aktien. So vertheilte die Münchener und Aachener Mobiliar-Feuerversicherungsgesellschaft im letzten Jahre 70 pCt. Dividende. Gewinne von 10—15 pCt. erzielten zwei badische Schifffahrts- und Transport-Versicherungs-Gesellschaften, auch die Stuttgarter Mit- und Rückversicherungsgesellschaft vertheilte 10 pCt. Die Durchschnittsdividende bei den Banken wie bei den Versicherungsanstalten dürfte nicht unter 7—8 pCt. betragen.

Eine ähnliche Prosperität zeigen auch die Aktienbrauereien. 7, 8, 9 und 10 pCt. ist hier die gewöhnliche Dividende, auch 12 und 15 pCt. kommen vor (Aktienbrauerei Ludwigshafen und Brauerei vormals Sinner in Grünwinkel); eine Kulmbacher Exportbier-Brauerei vertheilte sogar 30 pCt. Von den 16 württembergischen Aktienbrauereien sind nur 2, welche im letzten Geschäftsjahr keine Dividenden zahlten, die übrigen vertheilten nicht unter 6 pCt., drei sogar 10 pCt. Aehnlich liegen die Verhältnisse in Baden und in Bayern. Bemerkt mag hier noch werden, daß Bayern die größte und die kleinste Aktienbrauerei in Süddeutschland besitzt, nämlich die Löwenbrauerei München, welche mit 6 Millionen Aktien- und 5 Millionen Anleihe-Kapital arbeitet (Bierproduktion über ½ Million Hektoliter pro Jahr) und die Aktienbrauerei Wiesen (Spessart) mit nur 36,000 Mark Aktienkapital. Erstere zahlt 20, letztere 6 pCt. Dividende.

Die Brauerei Wiesen ist ein Beispiel, daß auch verhältnißmäßig kleinere Brauereien auf Aktien noch prosperiren können, freilich nicht in dem Maße wie eine „Löwenbrauerei".

Deutschland.

Berlin, 11. April.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Es ist auch heute aus verschiedenen Gründen noch nicht möglich, den Zeitpunkt genau anzugeben, wann die Kanalvorlage eingebracht werden wird. Die Kanalfreunde können aber versichert sein, daß die Verzögerung der Einbringung des Gesetzentwurfs lediglich durch den Wunsch und den festen Willen veranlaßt ist, der Vorlage alle Vorbedingungen für ihre Annahme zu sichern. Dazu dürften insbesondere die Verhandlungen mit den Interessenten beitragen; dieselben sind mit den Provinzen Brandenburg und Pommern, den Städten Berlin und Stettin unter weitgehender Betheiligung der Anwohner gepflogen worden; überall sprechen sich sowohl die letzteren als auch die berufenen Vertretungen mit großer Mehrheit für die von der Regierung geplanten Anlagen aus; auch die Uebernahme der geforderten Beitrags- und Unterhaltungspflichten erscheint zum Theil bereits gesichert. Ueber die Verbesserung der Wasserstraßen Oder-Weichsel und den masurischen Kanal werden die Verhandlungen mit den Betheiligten unmittelbar nach Ostern eingeleitet und voraussichtlich schleunigst zu Ende geführt werden.

Ausland.

Paris, 11. April. Die Opposition gedenkt heute ihren letzten Ansturm gegen das Kabinet vor den Osterferien zu unternehmen und zwar aus Anlaß des Budgets, an dem der Senat einige unwesentliche Abänderungen vorgenommen hat und das deßhalb nochmals an die Kammer zurückgehen muß, zweifellos aber von ihr genehmigt werden wird. Denis Cochin von der Rechten will durch eine Rede über die allgemeine Politik der Regierung eine Abstimmung herbeizuführen versuchen, bei der sich die Parteien abermals zählen könnten. Ein Erfolg Cochin's wird von der Haltung der Méliniisten abhängen, von denen es zweifelhaft ist, ob sie bei all' ihrer Abneigung gegen das Kabinet sich einem Mitglied der Rechten anschließen wollen. Die Marinekommission hat die Regierungsvorlage über die Verstärkung der Flotte angenommen.

Rom, 10. April. Der Papst hat sich eine Erkältung zugezogen, so daß der Leibarzt Dr. Lapponi sich veranlaßt sah, ihm für einige Tage Bettruhe vorzuschreiben. (Köln. Volksztg.)

Brüssel, 11. April. In der Repräsentantenkammer verlas der Ministerpräsident eine Mittheilung, derzufolge der König alle seine unbeweglichen Güter dem Lande zum Geschenk macht. Die Rechte hörte die Verlesung stehend an, die vom Hause mit anhaltendem Beifall begrüßt wurde.

Sofia, 11. April. In einer Unterredung erklärte der russische Staatsrath v. Kobeko, daß seine Sendung ausschließlich von Bulgarien veranlaßt sei. Er betonte, daß es für Rußland unmöglich sei, eine bulgarische Anleihe auf irgend einem Geldmarkte zu begeben. Seine Studien hatten lediglich den Zweck, festzustellen, ob Rußland Bulgarien sonstige finanzielle Hilfe leisten könne.

Baden.

Karlsruhe, 11. April. Ihre Königlichen Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin sind gestern Abend ¾11 Uhr hier eingetroffen. Höchstdieselben gedenken bis nach Ostern hier zu verweilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm heute Vormittag verschiedene Vorträge entgegen. Nachmittags und Abends hörte Seine Königliche Hoheit die Vorträge des Majors von Pannewitz, des Geheimen Legationsraths Dr Freiherrn von Babo und des Legationsraths Dr. Seyb. Um 6 Uhr nahmen die Großherzoglichen Herrschaften an dem Abendgottesdienst in der Schloßkirche theil, in welchem Hofdiakonus Fischer die Predigt hielt.

Karlsruhe, 11. April. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den Großh. Notar Philipp Gagg in Stockach in den Amtsgerichtsbezirk Radolfzell zu versetzen.

Mit Entschließung Großh. Justizministeriums vom 7. April laufenden Jahres ist dem Großh. Notar Philipp Gagg das Notariat Radolfzell zugewiesen worden.

⊙ **Karlsruhe**, 10. April. In der „Bad. Ldsztg." war dieser Tage zu lesen:

„Unter dem katholischen Klerus in Bayern mehren sich die Vergehen gegen die Sittlichkeit in so bedenklicher Weise, daß selbst der ultramontane „Bayr. Kur." entrüstet ausruft: „Es ist zu viel! Irgendwo muß doch ein Grund zu finden sein für diese in letzter Zeit sich häufenden betrübendsten Erscheinungen. Vertuschen hilft nicht mehr, sondern Aufdecken der Wirklichkeit, damit man den Gründen nachzuforschen veranlaßt ist.""

Die Mannheimer „Volksstimme" druckt diesen Passus ab und macht folgenden Zusatz:

„„Irgendwo" ist sehr gut. Vielleicht sind die Armen auch Opfer der „modernen sittenlosen Literatur"? Die Gründe liegen aber tiefer. Sie heißen Cölibat und schrankenlose Herrschaft, verbunden mit dem Zwang der Heuchelei. Das muß ja Leib und Seele verderben. Und weil man im Centrum weit entfernt ist, diese Ursachen zu beseitigen, so behilft man sich weiter mit Vertuschen und entlastet das böse Gewissen durch Schimpfen auf die „familienfeindliche Socialdemokratie"."

Die „Volksstimme" wird wissen, daß es auch schon Socialdemokraten gegeben hat, die mit kräftigen Worten gegen den Schmutz gewisser modernen Literaturerzeugnisse losgezogen sind und zwar mit Recht. Es ist dies sogar auf socialdemokratischen Parteitagen geschehen.

Was die Fragestellung des „Bayer. Kurier" anbelangt, so ist sie in dieser Form sicherlich verfehlt. Wenn sittliche Vergehungen katholischer Geistlichen vorkommen, so ist das im höchsten Grade zu beklagen; aber die Gründe liegen nicht im System, sondern sie fallen auf das persönliche Schuldkonto eben derjenigen, die sich verfehlen. Es gibt viele Tausende von Geistlichen, denen man auch nicht das Geringste in diesem Punkte nachsagen kann und es ist ein schweres Unrecht, wenn man die Verfehlungen Einzelner der Allgemeinheit zur Last legen will. Ueber die Berechtigung des Cölibates uns mit den gegnerischen Blättern herum zu streiten, hat keinen Zweck; es fehlt dafür auf der anderen Seite das nöthige Verständniß. Daß man schließlich noch dem Centrum in diesem Zusammenhang Vorwürfe machen will, kennzeichnet die noble Kampfesweise der liberalen und socialdemokratischen Blätter zur Genüge.

* **Karlsruhe**, 9. April. Der ihnen von der „Köln. Volksztg." bereitete „Reinfall bei Schafhausen" wird von den liberalen Blättern bis zum Uebermaß ärgerlicher Verblüffung und ohnmächtiger Wuth schmerzlichst empfunden. Die „M. N. Nachr." müssen gleichwohl anerkennen, daß der Geniestreich des rheinischen Centrumsorgans ein „jesuitisches Meisterwerk" sei, „dem man keineswegs eine gewisse Grazie und wohlanstehende Malice absprechen kann". Das Färbergrabenblatt hat nur zu beanstanden, daß Bleibtreu, Heinrich Heine und v. Werner als „liberal" bezeichnet seien. Es heißt aber in der „Köln. Volksztg." ausdrücklich, es seien „fast ausnahmslos" Liberale citirt. Wie ist Heinrich Heine bald von den Liberalen, bald von den Demokraten, bald von den Socialdemokraten als „ihr" Heinrich Heine verhimmelt worden! Edgar Steiger, der auch citirt ist, saß ja noch kürzlich in der Redaktion der „Münchener Neuesten Nachrichten", wohin er aus der socialdemokratischen „Neuen Welt" hinübergeflogen war. Daß die „Neuesten" alle die Aussprüche von Leuten ihres Fleisches und Blutes jetzt als „Dummheiten und Bosheiten" hinstellen, ist sehr unhöflich im Verkehr mit Freunden, hilft aber über die Riesenblamage nicht hinweg. Förmlich wie ein „unglückliches Wurm", dem man das Butterbrod weggenommen hat, geberdet sich die „Allgemeine Zeitung". Vier Spalten lang jammert sie in herzbrechenden Tönen über den ihr von der „Kölnischen

---

Mainz.

Unter dem Protektorat Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein

500jährige Geburts-Feier Johann Gutenbergs 23. bis 26. Juni 1900.

Programm:

Samstag den 23. Juni:

Mittags 12 Uhr: Eröffnung der typographischen Ausstellung in den Räumen des ehemal. kurfürstlichen Schlosses.

Abends 7 Uhr: Großes Concert der Mainzer Liedertafel und des Damengesang-Vereins unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Dr. Volbach und unter Mitwirkung der städtischen Kapelle im Concerthaus des Vereins. „Judas Maccabäus", Oratorium von Händel (Chrysander'sche Bearbeitung).

Sonntag den 24. Juni (Haupt-Feier):

Vormittags 10 Uhr: Akademische Feier in der Stadthalle: Jubel-Ouverture von Weber. Begrüßung. Cantate von Volbach. Festrede (Herr Universitätsprofessor Dr. A. Köster von Leipzig). Chor aus der „Schöpfung" von Haydn.

Mittags 12 Uhr: Huldigung vor dem Gutenbergdenkmal.

Nachmittags 3 Uhr: Festessen im Casino „Hof zum Gutenberg".

Nachmittags 4 Uhr: Zusammenkunft der Buchdruckergehilfen in der Neuen Anlage.

Abends 8 Uhr: Commers in der Stadthalle.

Montag den 25. Juni:

Vormittags 10 Uhr: Großer historischer Festzug.

Abends 8 Uhr: Kostümfest in der Stadthalle und im Stadthallegarten.

Dienstag den 26. Juni:

Vormittags 10 Uhr: Versammlung im kurfürstlichen Schloß: „Das Gutenberg-Museum und sein Ausbau".

Nachmittags 2 Uhr: Rheinfahrt. Besuch von Bingen und Eltville.

Rückfahrt bei festlicher Beleuchtung der Rheinufer.

Des großen Meisters und seines Werkes würdig wird die Feier sein, zu der die Stadt Mainz sich rüstet. Dem Andenken Gutenbergs und seiner edlen Kunst zu huldigen, rufe ich jetzt die Gebildeten der ganzen Welt auf.

Mit der Einladung, unser Fest durch ihre Theilnahme zu verherrlichen, wende ich mich an die Fachgenossen Gutenbergs und ihre Vereinigungen, an die gesammte Buchgewerbe, an die Vertreter der Presse, an die Freunde der Literatur und Wissenschaft, der Kunst und der allgemeinen Bildung — an alle die des Segens von Gutenbergs Erfindung sich erfreuen. Seinem Ruhme gilt unser Fest.

Für den geschäftsführenden Ausschuß:

Dr. Gaßner,
Oberbürgermeister.

Mainz, April 1900.

= **Gutenberg-Feier in Mainz 1900.** Wie aus dem vorstehend veröffentlichten Programm zum Gutenberg-Feste hervorgeht, beginnt dasselbe am Samstag, den 23. Juni. Um der am Abend stattfindenden Aufführung des Händel'schen Oratoriums „Judas Maccabäus" eine glanzvolle Durchführung zu sichern, sind hierzu Solisten ersten Ranges gewonnen worden. Zusage haben bereits gegeben: Prof. Johannes Meschaert aus Amsterdam (Baß), Dr. Raoul Walter aus München (Tenor), die Hof-Opernsängerin Frau Herzog aus Berlin (Sopran), Prof. F. W. Franke am Konservatorium in Köln (Orgel). Bei der für das Fest eigens komponirten Volbach'schen Cantate, welche bei der akademischen Feier am Sonntag, den 24. Juni, Vormittags, zum Vortrage gelangt, wirken 400 Männer- und 700 Knabenstimmen mit. Der Text des Tonstückes ist vornehmlich der Bibel entnommen und endigt mit der Lobpreisung aus der Schlußschrift von Gutenberg's Catholikon. Die Dauer dieser Feier ist auf 1¼ Stunden berechnet.

Von der Halle aus begeben sich die Festtheilnehmer nach dem Gutenbergsplatze, um dem großen Sohne der Stadt Mainz zu huldigen. 8—900 Männer- und 800 Knabenstimmen werden das Tedeum von Neukomm absingen, in den Jubel der Menge mischen sich die Donner der auf den Wällen aufgepflanzten Kanonen, das Geläute aller Glocken und Trommelwirbel; Deputationen bringen vor dem Denkmal ihre Glückwünsche dar. Den Schluß bildet das Lied „Heil Dir Moguntia", ebenso wie das Neukomm'sche Tedeum zum ersten Male bei der Einweihung des Gutenberg-Denkmals im Jahre 1837 zum Vortrag gebracht. Beim Abend-Kommerse wirken mit die Mainzer Gesangvereine und Musikkapellen. Von einem Fackelzuge beschloß man aus verschiedenen Gründen abzusehen, ebenso von einer Anregung zur allgemeinen Illumination der Stadt; dagegen wird der Gutenbergsplatz, den man prachtvoll ausschmückt, festlich beleuchtet.

Der historische Festzug am Montag, den 25. Juni, Vormittags, wird überaus glanzvoll werden, ebenso am Abend das Kostümfest in der Stadthalle. Zur Festfahrt auf dem Rhein am Dienstag, den 26. Juni, Nachmittags, sind bereits eine große Anzahl Dampfer von den verschiedenen Schiffsgesellschaften zur Verfügung gestellt worden. In Bingen und auf dem Rückwege in Eltville erfolgt eine kurze Begrüßung der Festgäste durch die dortigen Stadtverwaltungen. Eine Beleuchtung der Villen längs des Rheines und der Ufer wird zur Verschönerung der Festfahrt wesentlich beitragen.

Ueber die Festtage hinaus erstreckt sich die typographische Ausstellung in den Räumen des kurfürstlichen Schlosses. Dieselbe wird die Fortentwickelung der Buchdruckerkunst von ihren Anfängen bis zur Neuzeit mit Einschluß der graphischen Künste und der verschiedenen Zweige des Buchgewerbes durch reiches Material zur Anschauung zu bringen.

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 12. April.

= **Großh. Hoftheater.** In der Vorstellung von „Lohengrin" am Ostersonntag, den 15. d. M., hat Pauline Mailhac an Stelle der erkrankten Henriette Motti die Parthie der „Elsa" übernommen. Am Sonntag, den 22., wird sodann „Tristan und Isolde" mit Max Büttner von Koburg in der Parthie des „Kurwenal" in Scene gehen. Weiterhin bringt die Oper am Dienstag, den 17., „Der häusliche Krieg" und „Pan im Busch", am Donnerstag, den 19., „Mignon". Im Schauspiel wird am Ostermontag, den 16., „Hamlet" mit Fritz Herz in der Titelrolle, am Freitag, den 20., „Wie die Alten sungen", am Samstag, den 21., als Neuheit das vieraktige Lustspiel „Jugend von heute" von Otto Ernst zur Aufführung gelangen. Die Hauptrollen des letzteren Stückes liegen in den Händen der Damen Gerhäuser, Kachel und der Herren Herz, Gerasch, Reiff, Wassermann, Heinzel.

* * *

= **Von Hochschulen 2c.** Professor Dr. Friedrich Pockels an der Technischen Hochschule in Dresden wurde zum etatmäßigen außerordentlichen Professor für Physik, insbesondere theoretische bezw. mathematische Physik an der Heidelberger Hochschule ernannt. — Der außerordentliche Professor an der Universität in Berlin Dr. Karl von den Steinen ist unter Beibehaltung seines bisherigen Amtes zum Direktorialassistenten bei den königlichen Museen in Berlin ernannt worden. — Der bisherige ordentliche Professor Dr. Franz Xaver Gretener zu Bern wurde zum ordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der Universität zu Breslau ernannt. — Die Pariser Akademie der Medicin wählte Professor Röntgen zum auswärtigen Mitgliede.

= **Professor Anton von Werner.** Vor 25 Jahren, am 6. April 1875, wurde Prof. Anton von Werner, damals 32 Jahre alt, auf Vorschlag des Senats und der Berliner Künstlerschaft zum Direktor der „Königlichen Akademie der bildenden Künste", der heutigen Hochschule, und zum Vorstand eines neugegründeten Meisterateliers für Malerei in Berlin ernannt. Ursprünglich Handwerksmaler in seiner Vaterstadt Frankfurt a. O., hatte er als Schüler der Akademie die unzulänglichen Verhältnisse derselben gründlich kennen gelernt.

Gemalt wurde so gut wie gar nicht. A. von Werner erinnert sich nur eines Schülers der Landschaftsklasse, Namens Schönrock, der als ein Phänomen angestaunt wurde, weil man von ihm behauptete, er male auch! Atelierunterricht für Maler im heutigen Sinne gab nur Professor Julius Schrader an drei oder vier Schüler (!), da für eine größere Zahl kein Platz war. Die übrigen suchten sich in Privatateliers zu bilden. Gearbeitet wurde an der Akademie mit gründlichster Langsamkeit. An der Büste Rauchs von Rietschel, das Pracht- und höchste Probestück in der Holbein'schen Klasse, mußte mindestens vier Wochen gezeichnet werden. Zu einer lebensgroßen Antike brauchte man — bei wöchentlich zwei Stunden — so ziemlich ein ganzes Jahr. Den höchsten Ansporn erregte alljährlich die sog. kleine Konkurrenz. Es wurden dann zwei oder drei Eleven ausgewählt, um unter Leitung des Professors von Klöber irgend ein Motiv aus der Mythologie oder Bibel in Kartonzeichnung oder Relief in größerem Maßstabe auszuführen.

Zuerst trat A. von Werner künstlerisch als Illustrator der Werke seines Freundes Viktor von Scheffel hervor. Während des französischen Krieges, der ihm bis heute so viele dankbare Motive geboten hat, war er im Hauptquartier der dritten deutschen Armee. Vorher hatten ihn schon seine Studien nach Paris geführt. Bemerkenswerth ist das Telegramm, durch welches der Kronprinz ihn zum 18. Januar 1871 nach Versailles berief. Darin hieß es: „Sie werden hier etwas Ihres Pinsels Würdiges erleben." Es entstand die „Kaiserproklamation". Seit 1871 lebt Anton von Werner in Berlin und hat hier eine reiche künstlerische Thätigkeit entfaltet. Er war bereits (1877) Professor und Mitglied der Akademie, als er zum Direktor ernannt wurde. Sein Eintritt bedeutete den Anfang einer durchgreifenden Reorganisation der Lehranstalt, durch welche die von ihm selbst als Schüler beobachteten Mißstände und Lücken beseitigt wurden. Schon 1875 führte Werner das Fach der Ornamentik und dekorativen Architektur neu in den Lehrplan ein, und vor etwa fünf Jahren ist noch eine Unterweisung der Zubereitung der Farben und Malgründe hinzugekommen.

Die Jubelfeier Anton von Werner's fand Freitag Abend ihren glanzvollen Abschluß in dem Bankett des Künstlervereins, dem von den Ehrenmitgliedern Oberpräsident von Bötticher, Adolf von Menzel, Ludwig Knaus und Karl Becker beiwohnten. Ferner waren aus dem preußischen Kultusministerium Ministerialrath Schwartzkopff und Geh. Rath Müller, als Vertreter der Stadt Dr. Langerhans erschienen.

= **Vom Theater 2c.** Max Schillings Oper: „Der Pfeifertag" fand bei der Erstaufführung am Samstag im Neuen Theater in Leipzig großen sensationellen Erfolg. Der anwesende Komponist wurde wiederholt stürmisch gerufen. — Die Intendantur des Hoftheaters zu Meiningen hat der „Deutschen Volksbühne" zu Berlin das gesammte Material zur Aufführung von Otto Ludwigs Trauerspiel „Die Pfarrrose" zur Verfügung gestellt. Das markige Drama gelangt in der „Deutschen Volksbühne" am 30. April — für Berlin erstmalig — zur Darstellung. — Dem Heine-Ensemble wurde in Trier die Aufführung des Ibsen'schen Stückes „Wenn wir Todten erwachen" verboten.

= **Verschiedenes.** Der 18. Kongreß für innere Medicin findet in der Zeit vom 18. bis 21. April in Wiesbaden statt. Die Sitzungen werden im Weißen Saale des Kurhauses abgehalten. In einem Nebenraum wird eine Ausstellung von ärztlichen Instrumenten, Präparaten u. s. w. untergebracht werden. — Die Eröffnung der hygienischen Ausstellung in Neapel ist auf den 6. Mai festgesetzt. Der Feierlichkeit werden der König und die Königin, die Minister, Vertretungen des Senats und der Kammer und das diplomatische Korps beiwohnen. Die auswärtigen Mächte werden zugleich im Hafen durch Kriegsschiffe vertreten sein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Volkszeitung" bereiteten Hereinfall und gibt schließlich zu, daß „auch liberal denkende Männer und Blätter gewisse Ausschreitungen und Verirrungen unserer Schriftsteller, zumal der modernen, offen eingestehen, und frank und frei mißbilligen." Aber wenn zwei dasselbe thun, ist es nicht dasselbe, verehrliche „Allgemeine". Wie hat sie vorher über die vom Abg. Rören vermeintlich verübten „Schändlichkeiten" gezetert und gehöhnt! Wenn die „Allgemeine" das unbezahlbare Stücklein der „Köln. Volkszeitung" mit einem frivolen „Aprilscherz", der einen plötzlichen Todesfall erfindet und damit die Verwandten schreckt, vergleicht, so kann einen so unglücklichen Vergleich nur die tödtlichste Verlegenheit diktirt haben. Wenn ein solcher Vergleich erlaubt wäre, so könnte man denselben allenfalls folgendermaßen drechseln: Die „Köln. Volksztg." bringt es zu wege, daß die ganze liberale und radikale Presse unisono schreit: Der Roeren hat die Kunst und Literatur erschlagen. Und am Tage nachher stellt sich heraus, daß der Mörder ein leiblicher Bruder der Liberalen und Radikalen war. Tableau!

* **Karlsruhe,** 11. April. Die Budgetkommission der Ersten Kammer erachtet, wie der „Straßburger Post" mitgetheilt wird, die von der Zweiten Kammer beschlossene Erhöhung und Ueberschreitbarerklärung mehrerer Budgetpositionen als budgetrechtlich unzulässig. Die Zweite Kammer hätte sich mit einer entsprechenden Resolution und mit dem Verlangen von regierungsseitig einzubringenden Nachtragsforderungen begnügen sollen. Da kann es noch interessante Erörterungen in der Zweiten Kammer absetzen.

Mannheim, 11. April. Die Einverleibung der Gemeinde Seckenheim mit Rheinau zum Amts- und Amtsgerichtsbezirk Mannheim ist nun zur Thatsache geworden: Durch Landesherrliche Verordnung vom 4. ds. Mts. wird, mit Wirkung vom 1. Mai ds. Js. ab, die Gemeinde Seckenheim-Rheinau unter Loostrennung vom Amts- und Amtsgerichtsbezirk Schwetzingen, sowie vom Bezirke des Finanzamts und Steuerkommissärs Schwetzingen, dem Amts- und Amtsgerichtsbezirke Mannheim, dem Hauptsteueramt Mannheim und dem Steuerkommissär für Mannheim-Land zugetheilt.

⊡ **Waldshut,** 11. April. In diesen Tagen ist in den meisten katholischen Pfarrhäusern ein erfreulicher Erlaß des Katholischen Oberstiftungsrathes vom 7. März dieses Jahres Nr. 7134 angelangt, wornach die erhöhte Dotation nach dem Gesetze von 1899 und dem Systeme der Alterszulage schon im Monat April d. J. zur Auszahlung gelangt. Eine Stimme aus dem Kreise der Betheiligten spricht hiermit der hohen Kirchenbehörde und allen andern in dieser Sache mitarbeitenden Organen auf diesem Wege den geziemendsten Dank aus.

* **Aus Baden,** 11. April. Die seiner Zeit auch im Landtag besprochene Gebühr für die Grund- und Pfandbucheinträge, für deren Erhöhung besonders die nationalliberalen Abgeordneten Obkircher und Straub eintraten, ist nun durch Verordnung so geregelt worden, daß der § 16 der Gemeindegebühren folgenden Zusatz erhält: Der Rathschreiber erhält die Registergebühr auch für jeden Eintrag und jede Streichung im Hauptbuch von jedem abgeschriebenen oder zugeschriebenen Grundstück, sowie für jeden Eintrag und jede Streichung im Generalregister, mag die Eintragung oder Streichung einen ganzen Eintrag oder nur einen Theil davon angehen. Die Gebühr beträgt zu Folge eines Grund- oder Pfandbucheintrags mindestens 20 Pfg. und höchstens 1 Mk." — Diese Verordnung trat mit der Verkündigung (24. März) in Kraft.

Kleine badische Chronik.

Karlsruhe, 11. April. Dem an Stelle des verstorbenen Herrn Walter J. Hoffmann zum Konsul der Vereinigten Staaten von Amerika in Mannheim ernannten Herrn Heaton W. Harris ist von Seiten des Reichs das Exequatur zur Ausübung seiner konsularischen Funktionen ertheilt worden.

F. **Bulach,** 10. April. Vergangenen Sonntag Nachmittag wurde hier der allgemein geachtete Veteran A. Traub, der die Feldzüge von 1866 und 1870 mitgemacht hat, unter zahlreichen Betheiligung seitens der hiesigen Einwohnerschaft zu Grabe getragen. Sein Leichenbegängniß gestaltete sich zu einer erhebenden Trauerkundgebung, wobei sich wieder die Macht des Gesanges nach ihrer edelsten Seite hin bewährt hat. Als nach Beendigung der kirchlichen Einsegnung und nachher auf dem Friedhof Herr Hauptlehrer Brachat mit seinen Schulkindern die dreistimmigen Grabgesänge „Gute Nacht" und „Es ist vollbracht" anstimmte, da waren alle Herzen mächtig ergriffen, und in manchem Auge glänzten Thränen der Rührung. Die Lieder wurden aber auch mit einer bei Schulkindern außergewöhnlichen Präcision und Gefühlsinnigkeit zum Vortrage gebracht. Man ist in unserem von Alters her sangesfrohen Ort allgemein erfreut, in dem jetzigen Dirigenten unseres Kirchenchors eine Kraft zu besitzen, die auf dem Gebiet des kirchlichen und Schulgesanges zur Ehre Gottes und zur Freude der Gemeinde so Hervorragendes leistet.

= **Bretten,** 11. April. Auf dem Holzlagerplatze des Zimmergeschäftes und Dampfsägewerkes von Gebr. Hirsch hierselbst machten sich gestern einige Kinder an einem hochaufgesetzten Scheiterhaufen zu schaffen. Durch das Spielen der Kinder stürzte der Holzstoß zusammen, wobei dem 13jährigen Söhnchen des Korkschneiders Herbst ein Bein abgeschlagen wurde. — An dem Hause des Wagnermeisters K. Günzer in der unteren Kirchgasse wurde auf Anregung des Verschönerungsvereins folgende Inschrift angebracht: „Geburtshaus des Staatsministers Dr. Ludwig Turban, geb. am 5. Oktober 1821."

Bruchsal, 10. April. Heute Morgen gegen 8 Uhr wurde der in Heidelsheim wohnhafte 32 Jahre alte Eisenbahnarbeiter Heinrich Manz, verheirathet und Vater eines Kindes, als er in der Nähe des Büchenauer Uebergangs die Geleislichter putzte, von der Maschine des aus Heidelberg angekommenen Güterzuges Nr. 611, der dort rangirte, erfaßt und auf der Stelle getödtet. Sein Körper war an Beinen, Schulter und Kopf entsetzlich verstümmelt.

□ **Kehl,** 11. April. Auf der Straße Altenheim-Goldscheuer scheute gestern Mittag das Pferd des Landwirthes Karl Higel von Goldscheuer vor einem Zuge der Straßenbahn Altenheim-Kehl. Higel kam unter seinen mit Bauholz beladenen Wagen zu liegen, dessen Hinterrad ihm über den Kopf ging, so daß der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte stand Mitte der Vierziger und hinterläßt eine Wittwe mit zwei noch unversorgten Kindern. Der Begleiter Higels wurde ebenfalls vom Wagen geschleudert, kam aber mit dem Schrecken davon.

† **Zell a. H.,** 11. April. Herr Hauptlehrer Mang dahier wird Mitte April auf eine 25jährige Thätigkeit in hiesiger Stadt zurückblicken können. Die Gemeinde und seine ehemaligen Schüler werden den Gedenktag nicht ohne würdige Veranstaltungen vorübergehen lassen.

✠ **Nordrach,** 11. April. Schmiedemeister Hügle hat sich aus Schwermuth in der Küche seines Hauses erhängt.

⚒ **Müllheim,** 10. April. Wie sich nachträglich herausgestellt, hat der am 21. März von hier verschwundene Finanzassistenz Stemmle sich in verschiedenen Fällen der Unterschlagung von Amtsgeldern schuldig gemacht. Bis jetzt hat man noch keine Spur von dem Flüchtling.

= **Neustadt,** 11. April. In dem Hause des Drechslers Sigwart in der Fabrikstraße brach diese Nacht Feuer aus, welches schnell um sich griff. Dem thatkräftigen Eingreifen der Feuerwehr gelang es, die umliegenden Gebäude, die in großer Gefahr schwebten, zu sichern, während das brennende Wohnhaus selbst fast bis auf die Umfassungsmauern eingeäschert wurde. Der Schaden ist beträchtlich, die Entstehungsursache des Brandes noch unbekannt.

Aus Baden, 11. April. In Wiesloch vergiftete sich ein Dienstmädchen durch Vitriol. Der Grund des Selbstmordes ist bis jetzt unbekannt; doch will die Familie bei dem Mädchen in letzter Zeit Anzeichen von Geistesstörung beobachtet haben. — Der verheirathete Landwirth Joh. Roth von Neuershausen wurde am 9. d. M. an einem Erlenbaum erhängt aufgefunden. Der Bedauernswerthe, der erst vor einem Vierteljahr aus der Irrenanstalt entlassen wurde, scheint in einem Anfalle von Geistesstörung Hand an sich gelegt zu haben. — In Reichenbach bei Ettlingen wurde ein kleiner Knabe von einem Pferd, das er geneckt hatte, so unglücklich geschlagen, daß er in der Nacht darauf gestorben ist.

Die Berathung des städtischen Voranschlags in der Bürgerausschußsitzung.

VII.

Stadtv. Goldschmit appellirt an die Lichtfreundlichkeit des Stadtraths; auf der Südseite der Sophienstraße beim Karlsthor seien zu wenig Laternen angebracht.

Gaswerksdirektor Reichard erwidert, daß Herr von Berckholz s. Zt. gewünscht habe, daß an seinem Garten möglichst wenig Laternen angebracht würden, weil er geglaubt habe, daß sie den Bäumen und Pflanzen Schaden brächten. Uebrigens reflektirten die vorhandenen Laternen, weil sie vor Bäumen stünden oder gar keinen Hintergrund hätten, weniger als die, welche vor Gebäuden angebracht seien.

Stadtv. Bunte ist der Ansicht, daß die Frage des Gaspreises mit Recht vertagt werde. Nach Eröffnung des Elektrizitätswerkes werde man eher in der Lage sein, ein Urtheil zu fällen; übrigens sei die Höhe des Gaspreises durch die Einführung der Glühlichtbeleuchtung schon erheblich zurückgegangen. Die Konsumenten seien in Folge der Steigerung der Leuchtkraft des Gases in der Lage, durch Löschen der einen oder anderen Flamme zu sparen.

Stadtv. Eberle tritt den Ausführungen des Direktors Reichard entgegen; die Laternenanzünder erhielten in Mannheim einen Taglohn von 2 M., die Arbeit derselben sei keine leichte; die Zeit, welche sie zum Gang auf die Wachtstube und in derselben zubrächten, müsse man auch anrechnen.

Oberbürgermeister Schnetzler hält das letztere für selbstverständlich und wird Erhebungen machen, welche Löhne die Laternenanzünder in anderen Städten erhielten.

Stadtv. Schwindt erklärt gegenüber dem Stadtv. Blinzig, daß für Kochzwecke 21,79 pCt., für sämmtliche Gasthöfe, Wirthschaften u. s. w. aber nur 11,24 pCt. Gas verbraucht werde. Man dürfe nicht verkennen, daß viele kleine Familien sich Gaskochherde angeschafft hätten, weil das Kochen auf denselben bequem und billig sei. Er weist auf die Gasautomaten und den wachsenden Konsum durch dieselben hin. Einen Aufschlag des Preises um 25 pCt. halte er nicht für gerechtfertigt. Das Petroleum sei überdies nicht erheblich billiger. Was die beiden Fackelbrenner am Durlacher- und Mühlburger Thor anbelange, so betrage der ganze Aufwand für dieselben ca 500 M. jährlich. Da diese Brenner zur Vermeidung von Unglücksfällen beitrügen und überdies hübsch wirkten, solle man sie beibehalten.

Stadtv. Batschauer ist überzeugt, daß, wenn das elektrische Licht Verbreitung findet, der Gaskonsum zurückgehen werde, wenn der Preis desselben nicht billiger wird.

Stadtv. Zeis wiederholt, es käme öfter vor, daß man Leuchtgas zahlen müsse, ohne eine Einrichtung dafür zu haben.

Direktor Reichard setzt die Gründe hierfür auseinander.

Stadtv. Kern erklärt, er habe dasselbe sagen wollen, wie der Stadtv. Zeis; man solle nicht als Leuchtgas anrechnen, was nicht als solches verbraucht werde.

Oberbürgermeister Schnetzler wird die Angelegenheit der Gaswerkskommission zur Prüfung überwiesen.

Stadtv. Friedberg glaubt, daß die Debatten wesentlich gewinnen würden, wenn jeder Redner den Wahlspruch Luther's befolgen würde: „Thu's Maul auf, tritt fest auf, hör' bald auf." Man habe bisher im Lauf der Debatte einen erheblichen Theil der Bevölkerung vergessen; es seien das die von Auswärts hierher gezogenen Mentner. Da diese viel Kochgas brauchten, würden sie eine Steigerung desselben schwer empfinden. Den Gasverbrauch der Wirthe zahlten die Gäste.

Oberbürgermeister Schnetzler bemerkt, daß der Einheitspreis für die Gasautomaten, welche hauptsächlich von kleinen Leuten benützt würden, schon eingeführt sei. Zur Zeit seien hier ca. 900 Automaten aufgestellt.

Stadtv. Eitel glaubt, daß man gerade jetzt, wo die Kohlen theuer seien, mit dem Preis für das Heizgas aufschlagen müsse. Wenn das Leuchtgas dabei billiger werde, so seien auch die von Auswärts Hergezogenen genügend entschädigt.

Stadtv. Blinzig will die vielen Gasuhren abgeschafft wissen, damit die Differenzen bei der Gasberechnung vermieden werden.

Oberbürgermeister Schnetzler wird die Frage an der Hand einer besonderen Vorlage nochmals zur Berathung stellen, sobald genügend Material gesammelt ist.

Voranschlag der Verbrauchssteuerkasse.

Nach einem Ueberblick des Stadtv. Kern über die Verhältnisse dieser Kasse stellt Stadtv. Willy wie im vorigen Jahre den Antrag auf Aufhebung der Verbrauchssteuer, weil diese nach Unten wirke und gerade die Arbeiter am schwersten treffe. Er verweist auf die Ausführungen Herkners, Adolf Wagners und Wörrishofers. Wenn wir mit der Abschaffung dieser ungerechten Steuer zuwarten wollten, bis keine Umlagererhöhungen mehr eintreten, und die neuen Einnahmequellen der Stadt erhebliche Ueberschüsse abwerfen würden, so könnten wir lange warten. Von verschiedenen Seiten sei der Vorwurf gegen die Arbeiter erhoben worden, daß sie so wenig zur Bestreitung der Lasten des Gemeindehaushaltes beitrügen. Man dürfe nicht vergessen, daß gerade die Arbeiter den Reichthum Derjenigen, welche hohe Umlagen zahlen könnten, mit verdienen helfen.

Oberbürgermeister Schnetzler theilt mit, daß auf's Neue durch das statistische Amt Erhebungen in der Verbrauchssteuerfrage gemacht worden seien. Eine merkbare Differenz der Lebensmittelpreise in den Städten mit und ohne Verbrauchssteuer sei nicht vorhanden.

Stadtv. Kolb will die Frage nicht vom finanziellen, sondern vom volkswirthschaftlichen Standpunkt betrachtet wissen. Alle bedeutenden Volkswirthschaftslehrer hätten sie als ungerechtfertigt verurtheilt.

Oberbürgermeister Schnetzler bestreitet, daß die Wissenschaft hier einig sei. Es sei übrigens nicht nur eine wissenschaftliche, sondern auch eine praktische Streitfrage. Seiner Ueberzeugung nach wirkten die Verbrauchssteuern, so lange sie sich in so mäßigen Grenzen hielten, wie in hiesiger Stadt, nicht auf den Preis der Lebensmittel.

Stadtv. Kolb weist darauf hin, daß gerade die Arbeiter durch die indirekten Steuern erhebliche Beiträge zum Gemeindehaushalt leisteten; man dürfe ihnen also nicht den Vorwurf machen, sie zahlten nichts für denselben.

Oberbürgermeister Schnetzler erwidert, einen solchen Vorwurf habe auch Niemand erhoben.

Der Voranschlag der Verbrauchssteuerkasse wird hierauf angenommen, ebenso — nach einem Referat des Stadtv. Gutting — der Voranschlag der Armenkasse einschließlich Wohlthätigkeitsfonds.

Lokales.

Karlsruhe, 12. April.

♂ **Die Protestversammlung,** welche gestern Abend die hiesigen Socialisten gegen die Flottenvorlage und gegen die lex Heinze veranstalteten, war gut, aber doch nicht sehr stark besucht. Die Festhalle zeigte noch viele leere Tische und Plätze. Der Grund wird einerseits in der nicht günstig gewählten Zeit, mitten in der Charwoche, andererseits in dem Umstand liegen, daß sich die beiden Gegenstände der Tagesordnung in dem Sinne entgegenstanden, als es viele Flottengegner gibt, die für die lex Heinze sind, während es andererseits viele Gegner der lex Heinze gibt, die mit Hurrah für die Flotte sind. Gegen die Flottenvorlage sprach Dr. Quark aus Frankfurt am Main. Gegen die lex Heinze sprach Land- und Reichstagsabgeordneter Geck, der zunächst die Nationalliberalen vermöbelte, weil sie neulich mit großem Geschrei ebenfalls gegen die lex Heinze protestirten, es aber nicht einmal der Mühe werth fanden, ihm als dem Vertreter der Kunststadt Karlsruhe im Reichstag auch nur Mittheilung zu machen; ja, trotz ihrer Protestlerei im Lande hätten die Nationalliberalen im Reichstag eigentlich indirekt mitgeholfen, der lex Heinze auf die Beine zu helfen, indem sie den Gegnern derselben, speciell auch ihm, die Möglichkeit zu reden helfen benahmen, und durch ihre Nichtbetheiligung an der Obstruktion der Linken es dahin brachten, daß gerade die „Kunstparagraphen" 143a und b angenommen werden konnten, und überdies habe es der famose liberale Herr Goldschmit auch bei der ersten Karlsruher Protestversammlung verstanden, durch einen rollenwidrigen Seitensprung den Vertretern der Demokratie und Socialdemokratie das Wort vorzuenthalten. So sei also die ganze Haltung der Nationalliberalen Schwindel und Heuchelei und Täuschung. Zum Schluß wurden gegen beide Vorlagen zwei geharnischte Resolutionen angenommen.

† **Herr Professor Dr. Friedegar Mone** von hier, dessen schwere Erkrankung vor einigen Wochen gemeldet wurde, ist seinem Leiden erlegen im 71. Jahr seines Lebens. Derselbe war bis vor kurzer Zeit schriftstellerisch thätig. Sein Hauptgebiet waren die bildenden Künste. Er ruhe im Frieden!

○ **Dienstjubiläum.** Der bei der Privatsparkasse hier angestellte Kassengehilfe Gänßhirt konnte mit dem gestrigen Tage auf eine 25jährige Thätigkeit bei genannter Anstalt zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde dem wackeren Beamten von Seiten der Verwaltung ein namhaftes Geldgeschenk überreicht und ihm überdies eine entsprechende Gehaltszulage gewährt. Wir gratuliren Herrn Gänßhirt zu dieser wohlverdienten Anerkennung!

‖ **Größerer Brand.** Heute früh gegen 2 Uhr wurde in dem im zweiten Stock gegen den Hof gelegenen Arbeitsraum des Damenmäntelgeschäfts Neu, Kaiserstraße Nr. 74, Feuer entdeckt, welches bei dem herrschenden Wind um sich zu greifen drohte. Die Bewohner des Hauses, welche zum großen Theil erst geweckt werden mußten, retteten sich; auch gelang es der sofort alarmirten Feuerwehr, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Bei dem herrschenden Westwind war die Gefahr für das Haus und die anstoßenden Gebäude eine sehr große. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht bekannt, im fraglichen Arbeitsraum wurde heute Nacht bis 11 Uhr von den Näherinnen gearbeitet. Der Schaden beträgt etwa 7000 M.

✕ **Selbstmord.** Gestern Vormittag hat sich eine 60 Jahre alte Schuhmachers-Wittwe, die aus Stockach gebürtig und in der Ritterstraße wohnhaft war, mit einer Schnur am Fensterkreuz einer Mansarde erhängt. Lebensüberdruß scheint das Motiv der unseligen That gewesen zu sein.

○ **Abgestürzt.** Gestern Nachmittag ist der ledige Zimmermann Karl Eberhardt aus Wolfartsweier in einem Neubau in der Beiertheimer Allee vom 4. in den 3. Stock gestürzt und bewußtlos liegen geblieben. Der Verletzte wurde mittelst Droschke in das Diakonissenhaus verbracht, woselbst eine schwere Gehirnerschütterung festgestellt worden ist. Bis jetzt hat der Verunglückte das Bewußtsein nicht wieder erlangt.

Aus dem Gerichtssaal.

Karlsruhe, 12. April.

E. **Strafkammer.** Tagesordnung der Strafkammer II auf Samstag, den 14. April, Vormittags 9 Uhr. 1. Christian Augenstein aus Ellmendingen wegen Diebstahls. 2. Wilhelm Becker aus Ettersbach wegen Körperverletzung. 3. Emilie Lotthamer geb. Frohmeyer aus Pforzheim wegen Vergehens gegen § 180 R.-Str.-G.-B. 4. Christian Roller aus Feldrennach wegen Diebstahls. 5. Karl Eugen Sartorius aus Heinsheim wegen Betrugs. 6. Otto Nikolaus Lammer aus Heppenheim und Oskar Schwär aus Zürich wegen Körperverletzung. 7. Hugo Canzelmann aus Rottweil wegen Verbrechens gegen § 176 Ziff. 3 R.-Str.-G.-B. 8. Josef Anton Wahl aus Willarezhofen wegen Diebstahls. 9. Wilhelm Friedrich Klaiber aus Bretten wegen Betrugs.

England und Transvaal.

Die gestern gemeldeten Erfolge der Buren, insbesondere der Sieg Dewert's bei Meerkatzfontein wird jetzt bestätigt. Das Kriegsglück lächelt also den Buren weiter und wird sie zum Ausharren in der endlich frisch begonnenen Offensive ermuthigen. Der ganze Süden des Freistaates steht wieder in hellem Aufruhr, sofern man überhaupt von Aufruhr sprechen kann in einem Lande, dessen Einverleibung in den englischen Besitz bisher mehr als zweifelhaften Charakters war.

Angesichts der in Betracht kommenden weiten Entfernungen und der Beihilfe durch die Bevölkerung mag den Buren bei einigem Glück ihre augenscheinliche Absicht: Unterbrechung der rückwärtigen Verbindung des bei Bloemfontein stehenden englischen Heeres, doch noch gelingen. Der Höhenzug, der als Vorlagerung der Draskenberge den Caledon auf dem rechten Ufer begleitet und der auch Olivier's Rückzug gewissermaßen deckte, erleichtert ihnen die Aufgabe, da er ihnen ermöglicht, nachsetzenden englischen Truppen in den Pässen und Schluchten den Weg zu verlegen. Die Ueberzahl gestattet der englischen Heeresleitung zwar starke Entsendungen vom Centralpunkt Bloemfontein nach den bedrohten Gegenden, aber mit der Reiterei, die hierbei vorzugsweise in Betracht käme, scheint es der Pferdenoth wegen nicht gut zu stehen.

Es ist kaum abzusehen, was für ernste Folgen eine nachhaltige Zerstörung der Eisenbahn Bloemfontein-Springfontein für die Engländer haben könnte. Sie würde dem Ruhme des Roberts'schen Zuges nach Bloemfontein als eines strategischen Meisterwerkes mit einem Schlage ein Ende machen und vielleicht einen Wendepunkt in diesem Kriege bedeuten. Sicher dann, wenn sie die einmüthige Erhebung der Afrikander nach sich zöge.

Colesberg, 11. April. Angesichts der Grenzunruhen erläßt Lord Roberts eine Proklamation, in der er die Bewohner der nördlichen Distrikte der Kapkolonie darauf hinweist, daß er gegen weitere Akte von Feindseligkeiten keine Milde, sondern die äußerste Strenge des Kriegsrechts in Anwendung bringen werde.

Simonstown, 11. April. Da die für die Versorgung der gefangenen Buren ungünstigen Verhältnisse täglich von Neuem zu Tage treten, beabsichtigen die Behörden, alle Gefangenen sobald als möglich nach Sankt Helena zu verschiffen. Der Krankheitszustand läßt nach. Seit Montag ist eine Person gestorben.

Ladysmith, 11. April. Die Buren eröffneten heute früh das Feuer und warfen von drei weit von einander getrennten Stellungen Granaten ins britische Lager bei Elandslaagte, richteten aber keinen Schaden an. Die Geschosse fielen in das Freiwilligenlager. Kavallerie, berittene Infanterie und Infanterie rekognoscirten und fanden den Feind in großer Stärke und gut verschanzt. Die Schiffsgeschütze erwiderten das Feuer der Buren. Der „Lange Tom" wurde von den Buren wieder in Stellung gebracht.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. April. Eine 73jährige Lehrerin wurde Nachmittags in ihrer Wohnung durch Messerstiche ermordet aufgefunden.

Mainz, 11. April. Domkapitular Dr. J. M. Raich wurde heute zum Domdekan gewählt. Geboren 1832 zu Ottobeuern in Bayern, wurde er vom Bischof Ketteler in die Mainzer Diözese berufen und war Jahre lang als Sekretär Ketteler's thätig. Er leitet zur Zeit als Redakteur die katholisch-theologische Zeitschrift „Der Katholik" und ist Herausgeber der bekannten „Frankfurter zeitgemäßen Broschüren".

Straßburg, 11. April. Wie der „Frkf. Ztg." gemeldet wird, wurde das Seitens des Kommandeurs des 15. Armeekorps gegenüber seinen Untergebenen ergangene Verbot, dem Flottenverein beizutreten, aufgehoben. Der Oberst eines hiesigen Regiments erklärte dieser Tage den Offizieren des Regiments gegenüber, daß nichts im Wege stehe, falls sie in den Flottenverein eintreten wollten. Das Verbot war bekanntlich Seitens des Generals v. Meerscheidt-Hüllessen damit begründet worden, daß der Flottenverein ein politischer Verein sei.

Wien, 11. April. Die „N. Fr. Pr." hebt die Wärme und Herzlichkeit in dem Telegramm des deutschen Kaisers an den Oberbürgermeister von Berlin hervor, die ganz der Stimmung entspreche, mit der in Deutschland dem Besuche des Kaisers von Oesterreich entgegengesehen werde.

Prag, 11. April. In Klappar stürzten Abends vierzehn Häuser ein, sechs andere sind stark bedroht, mehrere gefährdet.

Oedenburg, 11. April. Der Damm bei Uraj-Ujfalu ist durchbrochen. In den Gemeinden Szentandras und Sodor sind 50 Häuser eingestürzt.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 11. April. (Effekten-Börse.) An der heutigen Börse fanden Abschlüsse statt in Aktien der Pfälzischen Spar- und Kreditbank, Landau zu 141 pCt., Brauerei Eichbaum-Aktien zu 174 pCt., Mannheimer Dampfschleppschifffahrts-Aktien zu 117 pCt., Mannheimer Lagerhaus-Aktien zu 116 pCt. Die Aktien der Brauerei Schroedl, Heidelberg, waren zu dem wesentlich höheren Kurse von 151 pCt. (+ 3 pCt.) gesucht.

Frankfurt a. M., 11. April. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 169.15, London 204.95, Paris 81.35, Wien 84.30, Italien 76.25, Privatdisk. 4 1/4, 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3 1/2) 96.70, 3% Deutsche Reichsanl. 86.45, 3% Preuß. Konsols (abg. 3 1/2) 96.75, 3 1/2% Baden in Gulden 94.80, 3 1/2% Baden in Mark 93.75, 3 1/2% do. 93.70, 3% do. 1896 85.30, 5% Italiener —.—, Oesterr. Goldrente 99.90, Oesterr. Silberrente 98.30, Oesterr. Loose von 1860 137.10 4 1/2% Portugiesen 39.—, Berliner Handelsgesellsch. —.—, Darmstädter Bank —.—, Deutsche Bank 204.70, Dresdener Bank —.—, Badische Bank 124.80, Rhein. Kreditbank 144.80, Rhein. Hypothekend. 164.45, Pfälzer Hypothekend. 164.35, Oesterr. Länderb. 115.—, Schweiz. Central 145.30, Schweiz. Nordost 91.70, Schweiz. Union 80.80, Jura-Simplon 89.—, Bad. Zuckerfabrik 77.50, Harp. —.—, Nordd. Lloyd 131.10, Hamb.-Amerika 130.50, Maschinenfabrik Gritzner 189.—, Karlsruher Maschinenfabrik —.—. La Veloce St.-A. Le. 58.50. Tendenz: Still.

Frankfurt (Main), 11. April. (Abendbörse.) Kreditaktien 227.40 b. Deutsche Bank 204.85 b. Bayerische Bank München 103.85 b. Handelsgesellschaft 166 b. Nationalbank 141.75 b. Gelsenkirchen 222.80, 222.90 b. Harpener 243.10, 243.40 b. Hibernia 254.75 b. Laura 283 b. Chem. Albert 169.50 b. Guano 109 b. Höchster 386.50 b. Elektr. Frankfurt 106.20 b. Eschweiler 292.40 b. Bad. Zuckerfabrik 73 b. Friedrichshütte 184.50 b. Staatsbahn 135.80 b. Lombarden 28 b. Gotthard 141.45 b. Central 145.15 b. Nordost 191.65 b. Union 80.85 b. Jura-Simplon 88.95 b. Lloyd 131.30 b. Packetfahrt 131 b. Italiener 94.85 b. Spanier 71.20, 30 b. Portugiesen 26 b.]

Berlin, 11. April. Spiritus 50er—.—, 70er 49.—.

Hamburg, 11. April. Kaffee good average Santos. Schlußkurse für Mai 38 Pf., für Sept. 39 Pf.

Magdeburg, 11. April Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement 11.45—11.60—, Nachprod. exkl. 75 Proz. Rend. 9.——9.25. Fest. Brotraffinade 1. 24.37,50 ——.— Brotraffin. 2. 24.12,50—, Raffinade mit Faß 24.25—24.62,50. Gem. Melis 1. mit Faß 23.75, —.—. Fest. Rohzucker 1. Produkt Transito f. a. B. Hamburg für April 10.50,—, G., 10.55,— Br., für Mai 10.55,— G., 10.57,50 Br. für Juni 10.65,— G., 10.67,50 Br., für Aug. 10.77,50 G., 10.80,— Br., für Oktober-Dezember 9.60,— G., 9.65,— Br. Fest.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote: 10. April. Friedrich Lacroix von hier, Bauunternehmer hier, mit Margarethe Kögele von hier. — Friedrich Link von Helmsheim, Maurer hier, mit Katharine Pfeffinger, Wittwe, von Niefern. — Arnold Mayer von Ettlingen, Maler hier, mit Wilhelmine Domas von hier. — Heinrich Kohlmann von hier, Schuhmacher hier, mit Barbara Anselm, Wittwe, von Edenkoben. — Oskar Hartnagel von hier, Kaufmann hier, mit Frieda Zeitvogel von hier. — Karl Kögel von Gochsheim, Straßenbahnschaffner hier, mit Anna Grimm von Mudau.

Geburten: 5. April. Erich Berthold Eugen, Vater Jakob Velte, Schuhmacher. — Elisabeth, Vater Ludwig Kohring, Werkmeister. — 6. April. Oskar Karl, Vater Karl Popp, Blechner — Elise Hedwig Emilie, Vater Robert Vogt, Werkmeister. — 7. April. Rudolf Josef, Vater Wilhelm Dornberger, Friseur. — 8. April. Anna Auguste, Vater Christof Ludwig Bernoully, Architekt. — 9. April. Gottlob Friedrich, Vater Rudolf Gwinner, Bahnarbeiter. — 10. April. Albert, Vater Adolf Schwarzenberger, Kaufmann. — Grethchen Bertha, Vater Johann Durian, Bäckermeister.

Todesfälle: 10. April. Karl, alt 1 Monat 24 Tage, Vater August Oesterle, Wachtmeister. — August Faber, Former, ein Ehemann, alt 45 Jahre.

Auswärtige Todesfälle.

Sandhofen: Regina Klingele, 66 J. — Mannheim: Koroline Bub, Wwe., 76 J.; Babette Unterwagner, 58 J. — Osterburken: Joh. Jos. Hofmann, Schäfer.

Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz
wird in Farbe und Aroma von keinem anderen Kaffee-Zusatz erreicht.
(Original-Marke in Dosen.)

Des Charfreitags wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Samstag Nachmittag.

Gottesdienstordnung.

Charfreitag (13. April).

Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.
10 Uhr feierlicher Hauptgottesdienst.
6 Uhr Fastenpredigt, hierauf Trauermette.

St. Vincentiuskapelle.
8 Uhr Gottesdienst.
Aussetzung des Allerheiligsten bis Abends.
5½ Uhr Andacht.

Liebfrauenkirche.
10 Uhr Hauptgottesdienst.
6 Uhr Fastenpredigt und dann Trauermette.

St. Bonifatiuskirche.
10 Uhr Liturgie des Tages. Anbetungsstunden.
6 Uhr Fastenpredigt, darnach Trauermette.

St. Peter- und Paulskirche
(Stadttheil Mühlburg).
9 Uhr feierlicher Trauergottesdienst, hierauf Anbetungsstunden.
7 Uhr Predigt und Trauermette.
Kollekte für die Väter vom hl. Grab.

Charsamstag (14. April).

Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.
6 Uhr hl. Weihen, nachher feierliches Hochamt.
7½ Uhr Auferstehungsfeier mit Te Deum.
Beichtgelegenheit: Nachmittags von 3 Uhr ab.
Bemerkung! **Während der Charwoche wird der hochw. Provinzial Herr Pater Philibert aus Luzern zu den angegebenen Zeiten im Beichthören aushelfen.**

St. Vincentiuskapelle.
7 Uhr Weiheceremonien.
8 Uhr Amt.
5½ Uhr Auferstehungsfeier.

Liebfrauenkirche.
6 Uhr Feuer- und Wasserweihe.
7¼ Uhr Amt.
3 Uhr Beichtgelegenheit.
7½ Uhr Auferstehungsfeier.

St. Bonifatiuskirche.
6 Uhr hl. Weihen.
7 Uhr Amt.
7½ Uhr Auferstehungsfeier.

St. Peter- und Paulskirche
(Stadttheil Mühlburg).
6 Uhr Feuer- und Wasserweihe.
7 Uhr Amt.
3—7½ Uhr Beichtgelegenheit.
7½ Uhr Auferstehungsfeier mit Prozession und Te Deum.

Kathol. Lehrlings-Patronat Karlsruhe.

Folgende Meister suchen Lehrlinge: Bäcker, Blechner und Installateure, Buchbinder, Dreher, Gärtner, Kaufleute, Küfer, Maler, Messerschmiede, Sattler und Tapeziere, Schneider, Schreiner, Schuhmacher, Uhrmacher, Wagner.

Näheres bei: Herrn Kaplan **Fleischmann**, Marienstraße 80; Herrn Kaplan **Epp**, Erbprinzenstr. 14; Schreiner **Bischoff**, Vittoriastraße 9; Kaufmann **Burkart**, Werderstraße 61; Kleidermacher **Dittler**, Erbprinzenstraße 26; Schuhmacher **Kettig**, Waldstr. 11; Tapezier **Riedler**, Amalienstraße 8; Graveur **Klink**, Herrenstraße 56; Schlosser **Joos**, Luisenstraße 39; Instrumentenmacher **Sattler**, Kaiserstr. 26.

Bevor

Sie eine Uhr kaufen, besehen Sie gütigst mein reichhaltiges Lager in

Uhren jeder Art.

Fr. Buhlinger, Uhrmacher,
Kronenstraße 49.

Kleiderstoffe, Anzugstoffe,
Tuche, Cheviots, Kammgarne,
Aussteuer-artikel:
Kölsche, Barchente, Satins, Damaste, Leintücher, Bettfedern, Roßhaare ꝛc. ꝛc. empfiehlt billigst bei streng festen Preisen
Joh. Hertenstein
größtes Lager in Manufakturwaaren, Herren- und Knabenkonfektion,
Herrenstraße 25, Ecke Erbprinzenstr.

Honig,
hochfeinste Tafelsorte, liefert garantirt naturrein die 10-Pfund-Dose franko unter Nachnahme für 7 Mark.
Garantie: Zurücknahme gegen Nachnahme.
Sander'sche Bienenzüchterei in Werlte, Provinz Hannover.

Frische, selbstgewässerte
Stockfische
blüthenweiß, ff., per Pfund 20 Pf.,
empfiehlt
Wilhelm Wiessner,
9 Marienstraße 9.

Bekanntmachung.

Die Entwürfe für das **Bismarck-Denkmal**, welche im großen Rathaussaal aufgestellt sind, können bis einschließlich Mittwoch, den 25. ds. Mts., täglich von dem Publikum in der Zeit zwischen 11 und 1 Uhr Mittags **und 2 bis 4 Uhr Nachmittags** besichtigt werden.

Am **Charfreitag** und **Ostersonntag** bleibt die Ausstellung **geschlossen.**

Karlsruhe, den 11. April 1900.

Bismarck-Denkmal-Komitee:
Schnetzler.

Agentur der Literarischen Anstalt
zu Freiburg i. B.,
Herrenstrasse 34, Karlsruhe, Ecke Erbprinzenstr.
Buchhandlung ◦◎◦ Kunsthandlung.
Geschenke für Erstcommunicanten.
Gebetbücher in einfachsten bis feinsten Einbänden.
Von M. 1.75 — M. 8.—. **Magnificat** in reichster Auswahl.
Religiöse Poesien ◦◦ Erzählungen
Romane.
✕ Illustrirte Prachtwerke. ✕
Geschenkwerke aus allen Literaturgebieten.
Bilder! Gerahmt und ungerahmt in allen Grössen! **Wandsprüche.**
Rosenkränze in Perlmutt etc., Silber gekettet.

Soeben erschienen und durch **A. Egers Buchhandlung** in **Rastatt**, sowie durch die **Aktiengesellschaft „Badenia“** in **Karlsruhe** zu beziehen:

Vom Badnerland zum Tiberstrand.
Erinnerung an meine Romreise von F. S. Dor, Kaplan.
Preis **60** Pfg., nach auswärts portofrei **70** Pfg.

Die hübsch und interessant geschriebene Broschüre enthält die Reiseeindrücke, welche der Verfasser im letzten Herbst durch Mailand, Genua, Florenz, Rom, Neapel, Venedig u. s. w. empfangen.

Für alle, welche den Pilgerzug am Ende dieses Monats mitmachen, wird das Büchlein sehr willkommen sein.

Die **neue** Litanei vom
Heiligen Herzen Jesu
nebst dem vom hl. Vater vorgeschriebenen
Weihegebet
mit Bild vom hl. Herzen Jesu und schöner farbiger Ausstattung mit Goldrand, Preis per 100 Stück Mk. 3.—, zu haben bei
Ferd. Gaa in Bruchsal.

Stadtgarten und Festhalle.
Ostersonntag, den 15. April, Nachmittags 4 Uhr,
Fest-Concert,
gegeben von der gesammten Kapelle des
Badischen Leib-Grenadier-Regiments,
unter Leitung des Königlichen Musikdirektors **Adolf Boettge.**
Reichhaltiges Programm, u. A.: „Von Lully bis Wagner“.
Beliebte Compositionen berühmter Meister u. s. w.
Eintritt: Abonnenten . . . . 20 Pfg. Nichtabonnenten . . . 50 Pfg.
Ostermontag, den 16. April, und die beiden folgenden Tage
Doppel-Concerte,
veranstaltet von dem rühmlichst bekannten
Tyroler Gesang- und Tanz-Ensemble
Egger-Rieser
in ihrer **Alt-Pusterthaler** und **Alt-Meraner Tracht**
(nach Professor **Fr. v. Defregger**)
und der gesammten Leib-Grenadier-Kapelle
unter **Boettge's** Leitung.
Ostermontag zwei Concerte, Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr.
Dienstag und Mittwoch je ein Concert, Abends 8 Uhr.
☞ Jeden Tag wechselnde **Programme** und **Trachten.**
Eintritt: Abonnenten . . . 40 Pfg. Nichtabonnenten . . 70 Pfg.
Programm 5 Pfg.
Musikabonnements haben keine Giltigkeit.

A. Axtmann (Friedr. Schäfer Nachflg.), **Weinhandlung,**
Karlsruhe, Comptoir: **Adlerstraße 35.**
Eigene Kellereien: Adlerstraße 35, Zähringerstraße 7 und Zähringerstraße 74.
Empfehle als **Specialität: Badische Fassweine und Original-Flaschenweine**, französische u. deutsche Champagner.
Garantie für Reinheit. — Proben und Preiskourrant frei.

Die Eröffnung
unserer
Oster-Ausstellung
zeigen wir hiermit ergebenst an.
Ebersberger & Rees,
Conditoreiwaaren-Fabrik,
48 Kronenstrasse 48.
Charfreitag und Ostersonntag ist das Geschäft geschlossen.

Meine
Modell-Ausstellung
Specialität:
Hochfeine Sachen,
habe eröffnet und lade zum Besuche ergebenst ein.
Strauss-Kramer,
Erstes Modell-Hut-Geschäft,
187 Kaiserstraße 187.

Für die **Frühjahrsaison** sind sämmtliche **Neuheiten** in
Sonnen- und Regenschirmen
in **Seiden, Halbseiden** und **Wsschstoffen** für **Damen, Herren** und **Kinder** für jeden Geschmack in großer Auswahl eingetroffen.
Da ich bis mit den **letzten Neuheiten** sowohl
in Sonnen- als auch in Regenschirmen
großartig sortirt bin, kann ich allen Ansprüchen **bei fabelhaft billigen Preisen** entsprechen.
Im Interesse meiner werthen Kundschaft!
Große Auswahl in allen erdenklichen **Stoffen** und in allen Farben zum
Ueberziehen von Sonnen- und Regenschirmen
zu den billigsten Preisen.
Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne
hochachtend
P. Buschini, Schirmfabrikant, 110 Kaiserstraße 110, im Hause des Herrn Hofl. Munding.

Herren-, Knaben- und Kinder-
Filz-Hüte,
alle Neuheiten,
nur vorzügliche Fabrikate,
unübertroffen große Auswahl,
bekannt billigste reelle Preise,
empfiehlt
Wilh. Zeumer,
127 Kaiserstraße 127.

Miether- und Bauverein.

Von der durch die letzte Generalversammlung errichteten Sparkasse kann nunmehr von unsern Mitgliedern Gebrauch gemacht und können die Sparbücher auf unserem Bureau, Gervinusstraße Nr. 3, abgeholt werden.

Karlsruhe, den 9. April 1900.

Der Vorstand.

Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.

Am Ostermontag, den 16. April, Abends 8 Uhr, findet im unteren Saale des Café Nowack ein

Familienabend

statt, zu welchem unsere verehrlichen passiven und aktiven Mitglieder mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen hiermit freundlichst eingeladen werden. **Der Vorstand.**

NB. Der Vereinskassier wohnt jetzt Augartenstraße 75, 3. Stock. — Die Mitglieder werden gebeten, etwaige Wohnungsveränderungen unverzüglich bei einem der Vorstandsmitglieder mündlich oder schriftlich anzuzeigen.

Kolonialwaarengeschäft
an vorzügl. Lage in Freiburg i. B., altrenommirtes Geschäft mit sehr guter Kundschaft, 80 bis 90,000 M. Umsatz jährlich, ist nebst Haus zu verkaufen. Näheres durch **Chr. Götz**, Kaiserstraße 158, **Freiburg i. B.**

In **katholischer Gegend** wird eine
Bäckerei
zu **miethen gesucht**, spät. Kauf erwünscht.
Offerten erbeten unter **J. 1242** an
Haasenstein & Vogler A.-G. Karlsruhe.

Malerlehrling
findet gute Lehrstelle bei sofortiger Bezahlung oder auch ganzer Verpflegung bei
Leopold Hessel,
Blumenstraße 7.

Ein hiesiger Gymnasiast (Primaner) sucht
Nachhilfestunden
zu ertheilen.
Adressen unter **Nr. 439** abzugeben im Kontor dieses Blattes.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil:
Jodocus Fiege.
Für Kleine badische Chronik, Lokales Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal
Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft:
Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen:
Heinrich Vogel.
Sämmtliche in Karlsruhe.
Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.